

**Laudatio**  
**zur Verleihung des Preises "Bibliothek des Jahres 2005"**  
**an die Stadtbüchereien Hamm**  
**von Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff**  
**Kulturstaatssekretär und Chef der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen**  
**am 24.Oktober 2005 in Hamm**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrter Herr Dr. Pirsich,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtbüchereien Hamm,  
aber auch liebe ehrenamtliche oder sonst fördernde Freunde dieser Stadtbüchereien,  
liebe Nutzerinnen und Nutzer, liebe Gäste,  
meine Damen und Herren,

ausweislich des Programms obliegt mir die Laudatio. Und das ist wagemutig. Denn einem Politiker oder politischen Beamten eine Laudatio zu übertragen birgt immer die Gefahr, dass er zu allererst sich selbst und seine Institution lobt. Dazu haben wir allerdings im Bibliothekswesen in diesem Land in den letzten Jahren keinen Anlass, sind doch die öffentlichen Mittel des Landes für die Bibliotheken allein in den letzten drei Jahren um 80% gekürzt worden. Und es wird großer Anstrengungen bedürfen - denen wir uns allerdings, ohne dass ich jetzt hier Versprechungen machen möchte, unterziehen wollen -, dies wieder Schritt für Schritt zu beheben.

Damit genug zum Thema Politik im unmittelbaren Sinne. Ich möchte stattdessen zunächst einmal die Auslober dieses Preises loben, den Deutschen Bibliotheksverband und die ZEIT-Stiftung der Eheleute Bucerius. Wenn es diesen Preis nicht gäbe, müsste er erfunden werden, denn er stachelt den Wettbewerb unter den Stadtbüchereien an. Und es ist gut, dass es diesen Wettbewerb gibt. Ich bin ja selbst ehemaliger Kulturdezernent von Städten wie Neuss und Düsseldorf und gebe gern zu, dass ich fast neidisch bin, dass die Stadtbüchereien Düsseldorf, die auch hervorragende Arbeit leisten, diesen Preis noch nicht bekommen haben.

Loben will ich aber vor allen Dingen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das gesamte Umfeld dieser Bibliothek, das mir sehr lebendig zu sein scheint, so lebendig, dass ich das Gefühl habe, dieses Netzwerk um die Stadtbüchereien von Hamm feiert heute so eine Art Familienfest.

Warum bekommen Sie eigentlich diesen Preis? Sind Sie doch, wie Ihr Chef, Herr Dr. Pirsich, gern betont, eine ganz normale Bibliothek. Weder haben Sie ein architektonisch besonders herausragendes Gebäude, noch haben Sie eine supermoderne oder gar schicke Einrichtung. Weder hat die Bibliothek, verehrter Herr Oberbürgermeister, einen überdurchschnittlich hohen Etat noch einen überdurchschnittlich hohen Mitarbeiterbestand. Sie kann sich schon sehen lassen, die Bibliothek, doch ist das alles nicht des Preises verdächtig, was Sie hier haben.

Aber, und das ist in unserer Zeit schon etwas Besonderes: Sie werden ausgezeichnet wegen stiller, subversiver Tätigkeit: nämlich mit Ihren Serviceleistungen zum Lesen zu verführen. Verführen: Ein spannendes Wort. Ein zweideutiges Wort. Es ist etwas Spannendes, zu verführen, möglicherweise auch verführt zu werden. Aber es hat auch gleich etwas von moralisch Anrüchigem an sich. Ich denke an Jean Jacques Rousseau, den großen Pädagogen des 18. Jahrhundert, der einmal gesagt hat, vor allen Dingen Mädchen müsse man das Lesen verbieten, denn es verführe sie zur Maßlosigkeit und davor müsse man sie bewahren.

Meine Damen und Herren, wie gut, dass seitdem mehr als zwei Jahrhunderte vergangen sind und wir heute wissen, dass Lesen lebenswichtig ist. Es ist lebenswichtig für den Umgang mit Informationen, um im Internet recherchieren zu können, um dabei Systematiken zu lernen etc. Lebenswichtig ist Lesen aber auch, damit wir uns - durch das Lesen von Romanen, Erzählungen, Gedichten - verführen lassen. Verführen lassen zu Bildern, die plötzlich beim Lesen von selbst, ohne das Bild auf der Mattscheibe, im Kopf entstehen. Sie erinnern sich vielleicht noch alle, wie Sie sich in Ihrer Kindheit die Romanheldin, den Romanhelden und gewisse Szenen genau vorgestellt haben. Und sich dabei auch die berühmte Kusszene vorzustellen und selbst auszumalen ist allemal besser, als sie immer nur vorfabriziert präsentiert zu bekommen. Wir leben in einem Zeitalter, in dem auf uns, aber vor allem auch auf unsere Kinder, an einem Tag von außen mehr Bilder einströmen, als vor 200 Jahren ein durchschnittlicher Mensch in seinem ganzen Leben gesehen hat. In einer solchen Zeit ist die Fähigkeit zur Phantasie, zur Selbstfabrizierung von Bildern, etwas ganz Wichtiges, nicht nur für die Entwicklung von Kunst und Kultur, sondern auch, um phantasievoller im Beruf und im Privatleben zu Werke zu gehen. Deswegen kommt dem Lesen, das nicht unmittelbar einem Zweck dient, eine große Bedeutung zu. Diese Art zu lesen gehört zu meinem Verständnis von kultureller Bildung als Teil einer ganzheitlichen Bildung. Natürlich müssen wir zunächst einmal ganz einfach Lesetechnik lernen, wir müssen auch die Technik, im Internet zu recherchieren, zu surfen, uns unsere Informationen zu besorgen lernen. Aber wir müssen uns eben auch die Fähigkeit aneignen, in Muße und lustvoll zu lesen.

Und wie macht man das? Ich glaube, es gibt drei Wege. Der allererste Weg ist eine Forderung an uns alle, nämlich schlicht und ergreifend die Vorbildfunktion, indem wir selbst lesen. Und gestehen wir es doch: Wann lesen wir, vor allem wir Berufstätigen, ein Buch? Wann erleben unsere Kinder, dass wir lesen? Ganz entscheidend ist auch das Vorlesen, und deswegen freue ich mich so überaus, dass hier in Hamm das Vorlesen, auch durch ehrenamtlich Tätige, einen hohen Stellenwert hat. Denn ich glaube, es ist die größte Verführung für Kinder, durch Vorlesen zum Lesen zu kommen. Ja, und der dritte Weg, das sind nun einmal die Angebote der Bibliotheken. Und das ist der Weg, den Sie hier gehen, und zwar für alle Altersstufen, nicht nur für die Kinder und für die Jugendlichen, sondern auch für die Erwachsenen und für die Senioren.

Was sind das nun für Dienstleistungen und Serviceangebote, mit denen Sie zum Lesen verführen? Ich habe mir die vielen Programmzettel, Handzettel, Übersichten usw. angeschaut, die Sie mir, Herr Dr. Pirsich, dankenswerter Weise zur Vorbereitung zugesandt haben. Darin wird deutlich, wie vielfältig Ihre Aktivitäten sind. Auf den ersten Blick ist die vielleicht wichtigste Veranstaltungsreihe der "Literarische Herbst", von dem ich weiß, dass die neunte Ausgabe gerade in diesen Tagen wieder startet: mehr als 25 Lesungen und andere Veranstaltungen, eine attraktive Mischung von prominenten und (noch) unbekanntem Autoren, von unterschiedlichsten Themen und literarischen Formen. Ein Programm, das für anspruchsvolle Literaturkenner genauso reizvoll ist wie für Gelegenheitsleser, in dem Sachthemen neben der fiktiven Literatur einen angemessenen Raum finden, das Themen und Veranstaltungsorte in einem spannungsvollen Miteinander kombiniert. Indem viele Zielgruppen angesprochen und unterschiedlichste Veranstaltungsorte genutzt werden, wird die ganze Stadt einbezogen. Meine Damen und Herren, wenn Sie dabei in einer Stadt wie Hamm durchschnittlich 200 Besucherinnen und Besucher erreichen, dann kann ich Ihnen hierzu nur ein riesiges Kompliment machen!

Spannend am Programm der Stadtbüchereien ist aber nicht nur dieses Highlight. Mindestens genauso spannend finde ich das Gesamtkonzept, die Breite des Angebots, das Miteinander von Stadtbüchereien und vielen ganz unterschiedlichen Partnern. In diesen drei Aspekten liegt meiner Meinung nach das Geheimnis der Verführungskunst, die die Stadtbüchereien so souverän beherrschen und die man vielleicht so zusammenfassen kann: für alle, von allem, mit allen. Für alle, das heißt. z.B. Verführung zum Lesen schon im Vorschulalter. Hierzu gibt es viele Aktivitäten, zusammen auch mit Eltern und

Kindergärten. Eine besondere Erfindung Hammer Art ist für mich die ABC-Tüte, die hier alle Erstklässler geschenkt bekommen: eine Tüte gefüllt mit einem Buch und anderen Leseanreizen, finanziert durch Sponsoren. Ich möchte an dieser Stelle die Sponsoren ausdrücklich in die Lobrede einbeziehen und ihnen ein herzliches und aufrichtiges "Weiter so" zurufen!

Genauso so wichtig wie die Lesetüte ist die weitere Zusammenarbeit mit den Schulen: Bücherkisten, Klassensätze, Schreibaktionen, Lesungen u.a. Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit und Kompetenz sind die entscheidenden Faktoren, wenn Bibliotheken einen Beitrag zur schulischen Leseförderung leisten wollen. Wer könnte besser die Schnittstelle zwischen Schule und Bibliothek gestalten als eine Lehrkraft, die aus der Schule kommt und in der Bibliothek arbeitet - die damit beide Systeme von innen heraus kennt. Die Stadtbibliothek ist meines Wissens die einzige in Nordrhein-Westfalen, in der tatsächlich eine Lehrerin für diese Aufgabe zuständig ist - ein Glücksfall, wie ich finde.

Ich nehme an, dass die personelle Unterstützung durch eine Lehrerin ein Grund dafür ist, dass die Stadtbüchereien sich überdurchschnittlich als Partner in der offenen Ganztagsgrundschule engagieren. Sie tun das zum einen mit konkreten Angeboten hier in der Stadt. Sie tun das aber auch, indem sie an landesweiten Konzepten mitarbeiten und damit andere Bibliotheken, aber auch Schulen darin unterstützen, Angebote zur Leseförderung im Schulnachmittag zu integrieren. Damit kommt noch mal eine ganz eigene Facette des Dienstleistungsgedankens in den Blick: Das ist die Ebene der Fachkollegen, die von den Erfahrungen und Erkenntnissen des hiesigen Bibliotheksteams profitieren. Auf solches Engagement sind wir auch seitens der Landesregierung angewiesen. Wenn die Landesregierung die Ganztagsangebote jetzt ausweitet und dafür in den nächsten Jahren bis zu 120 Millionen Euro zur Verfügung stellt, dann liegt darin auch eine große Chance für die Bibliotheken. Dafür braucht es vor allem die konkrete Erfahrung von handelnden Akteuren und Einrichtungen und die Nachnutzung bewährter und erprobter Konzepte. Zu beidem tragen die Stadtbüchereien Hamm wesentlich bei.

Meine Damen und Herren, die Stadtbüchereien Hamm kümmern sich aber auch um die nicht ganz leichte Zielgruppe der Jugendlichen. Diese zum Lesen zu verführen ist besonders schwierig, steht die Bibliothek doch hier in Konkurrenz zu vielen anderen verführenden Angeboten. Ich habe den Eindruck, dass man sich in Hamm nicht davon abschrecken lässt, dass Jugendliche nicht so leicht zu gewinnen sind, sondern eher eine Herausforderung darin sieht. Dafür spricht jedenfalls die Langlebigkeit mancher Angebote, z.B. der Große Treffpunkt Jugendbücherei, der schon 27mal stattgefunden hat. Vielleicht ist es die bunte Vielfalt, die die Jugendlichen überzeugt. Denn das Programm für sie besteht nicht nur aus klassischen Lesungen, sondern umfasst auch Literaturverfilmungen, Schreibwerkstätten und einen eigenen Jugendbuchpreis. Auch hierzu mein Kompliment!

Dass es attraktive Angebote für Erwachsene gibt, z.B. den "Literarischen Herbst", habe ich schon erwähnt. Und genauso finden sich im Programm Veranstaltungen für Ältere, für Migranten, für solche, die an speziellen Themen interessiert sind, für alle eben.

Dass sich von allem etwas in Ihrem Programm findet, habe ich eben schon als Programmatik anklingen lassen. Ich habe die klassischen Lesungen genannt, aber auch die Schreibwettbewerbe für Jugendliche und für junge Erwachsene. Das Angebot umfasst Romane und Lyrik genauso wie Sach- und Fachliteratur. Alle Facetten von Buch und Lesen kommen vor: das Hören, das Lesen und nicht zuletzt das Schreiben, zu dem ich über das Hören und Lesen komme.

Mit allen ist der dritte Aspekt, der die zum Lesen verführenden Serviceangebote kennzeichnet. Damit meine ich die vielen Partner und Unterstützer, die die Bibliothek für ihre Aktivitäten gewonnen hat: den

Freundeskreis, die anderen Kultureinrichtungen in der Stadt, Vereine, Kirchen und andere Organisationen, Sponsoren und die ehrenamtlich Tätigen. Ohne solche Partner wäre wohl auch die bestausgestattete Bibliothek kaum in der Lage, dieses Angebot zu realisieren. Und deswegen möchte ich auch Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie zu diesem Kreis gehören, ein großes Kompliment und auch einen Dank aussprechen. Sie haben als Freundeskreis fast 200 Mitglieder und das ist in einer Stadt dieser Größenordnung wirklich erwähnenswert. Sie treten selbst als Veranstalter auf und ermöglichen Angebote, die die Bibliothek sonst nicht realisieren könnte: Schreibwettbewerbe z.B. oder literarische Veranstaltungen im kleinen Kreis.

Meine Damen und Herren, Kultur ist nicht primär, und das sage ich als Kulturstatssekretär, Aufgabe des Staates, sondern zunächst einmal eine Aufgabe von uns allen. Nicht der Staat hat Kultur zu machen. Der Staat hat Kultur des einzelnen zu ermöglichen, sowohl in seiner Bildungspolitik als auch in seiner Kulturpolitik. Er hat zu be-wahren und er hat das Neue zu ermöglichen. Aber es ist zunächst einmal Aufgabe von uns allen, für Kultur zu stehen und eine Lobby für Kultur zu bilden. Damit will ich nicht einem Rückzug des Staates und der Kommunen aus der Kulturfinanzierung das Wort reden - im Gegenteil. Diese Landesregierung will ein Zeichen setzen, in dem sie gerade auch zur Stärkung der Eigeninitiative im Kulturbereich die Absicht hat, trotz einer katastrophalen Haushaltssituation in den nächsten fünf Jahren den überaus kleinen Kulturförderetat des Landes zu verdoppeln. Ich glaube, dass dieses Zeichen auch in die Kommunen und in die Gesellschaft hineinwirken wird. Dabei ist es wichtig, gerade die Ehrenamtlichen oder Freiwilligen darin zu unterstützen, sich noch mehr als bisher zu engagieren. Ich bin sicher dass diese Bibliothek hier in Hamm dafür Zeichen gesetzt und Modelle entwickelt hat, die Nachahmer finden können. Dafür, meine Damen und Herren, ein herzliches Dankeschön.

Ausgezeichnet als Bibliothek des Jahres 2005 wird heute also eine ganz normale Bibliothek - aber eine ganz normale Bibliothek mit einem ganz ungewöhnlichen Anspruch und mit einem ganz ungewöhnlichen Engagement aller daran Beteiligten.

Ich gratuliere und ich danke Ihnen!